

DIE KOLONIALPOLITIK BISMARCKS UND MAROKKO (1870—1890)

Von

Dr. HASSAN SOBY

Obwohl Bismarck zuerst nicht zu den Vertretern einer Politik der Ausbreitung oder Kolonisation gehörte, traten später Ereignisse ein, die ihn zu einer Änderung seiner Absichten veranlassten. Das deutsche Volk richtete sich nicht nach Bismarcks früheren Ansichten. Es fanden Auswanderungen statt, und es wurde deutsches Kapital im Ausland angelegt. Händler von Bremen und Hamburg finden sich an den Küsten Afrikas und des pazifischen Ozeans. Die deutschen Missionare verbreiteten sich in der ganzen Welt. Der deutsche Nationalismus befestigte und steigerte sich nach dem berühmten Sieg von Sadova und Sedan und nach der deutschen Überlegenheit in der Konferenz von Berlin im Jahre 1878. Das ermutigte die Deutschen zur Auswanderung und Kolonisation. Dazu fühlte Bismarck sich über die Stellung seines Landes in Europa beruhigt, nachdem es seine Verhältnisse mit der österreichisch-Ungarischen Monarchie im Jahre 1879 vollständig, und mit Russland im Frühling des Jahres 1881 und dann im Jahre 1884 und mit Italien im Frühling 1882 befestigt hatte. Es war damals klar, das es keine Möglichkeit gab, die Fanatiker, welche für die koloniale Ausbreitung sprachen, zum Schweigen zu bringen. Insbesondere entwickelte sich der deutsche Kolonialverein im Jahre 1884, und die Kolonial-Zeitung wurde gegründet. Bismarck stand den vollendeten Tatsachen und einer neuen wirtscha-

ftlichen Lage seines Landes nach dem Jahre 1884 gegenüber. Der deutsche Handel entwickelte sich in übersee und die wirtschaftlichen Interessen breiteten sich stark aus. Auch vermehrte sich die Abhängigkeit Deutschlands vom Import der Rohstoffe aus dem Ausland und vom ausländischen Markt für den Export seiner Industrie. Deutschland fühlte den Ansturm und die Kraft der neuen Industrie lange Zeit, nachdem England und auch Frankreich es empfunden hatten. Die deutschen Städte, wie Hamburg, Bremen, Köln und Frankfurt, zählen nun zu den wichtigsten wirtschaftlichen Zentren der Welt und die Handelskammern der deutschen Städte stehen einer Kolonialpolitik bei ,die für ihren Handel nützlich ist.

Das bewegte Deutschland einer neuen Kolonialpolitik zu folgen und bestimmte Bismarck, seine Haltung gegen den Imperialismus abzuändern. Der deutsche Reichskanzler fand, dass Kolonisation sehr wichtig für Deutschland geworden war. So ist jetzt Bismarck bereit, die Kolonisationsfrage zum Verhandlungsgegenstand für sein Verhältnis zu den europäischen Mächten, besonders den Kolonialmächten, zu machen. Deswegen bestand Bismarck darauf, den Staatsschutz auf einige deutsche Unternehmungen in Afrika auszudehnen. Er verteidigt kräftig die Handelsinteressen seines Landes in Westafrika, besonders nachdem das Gladstone-Kabinett, das im Anfang des Jahres 1884 regierte, die deutschen Kolonisten in Westafrika und auf den Inseln von "Fiji" und "Samoa" behindert hatte, und nachdem die englische Presse die deutsche Kolonialpolitik energisch anzugreifen begann. Die Engländer fürchten, dass Deutschland ernstlich an Kolonisation denken könnte und sind wegen der Fortschritte, welche die deutschen Händler und Missionare

gemacht haben, in Sorge. Jetzt betrachten sie die Deutschen als gefährliche Konkurrenten. Die englische Haltung erregte den Zorn der deutschen Imperialisten und die deutsche öffentliche Meinung wurde beunruhigt. Die deutsche Presse griff die Politik Englands und die englische Presse an. Bismarck geriet in grosse Erregung und versorgte persönlich die deutsche Presse mit starken Artikeln gegen England. Er benützte die Agyptische Frage als Drohung gegen England.¹⁾

Trotzdem leugnete Deutschland bisher seinen Wunsch oder seine Absicht, neue Gebiete zu erwerben. Im Mai 1884 sagt Bismarck zu dem französischen Botschafter in Berlin, dass Deutschland nicht den Wunsch habe, Kolonien zu gründen, aber seine kommerziellen Unternehmungen dürften ihre Vorrechte nicht verlieren.²⁾ In der Tat aber traf das nicht zu. Deutschland begehrt jetzt einige Gebiete in Afrika, um sie dauernd zu besetzen. Es erklärt sein Einverständnis zu einer gemeinsamen Regelung, welche die Regierungen in bezug auf die Gebiete in der Welt treffen sollen, die noch nicht von einem gesetzlichen Staat erobert wurden. Und so entsteht der Gedanke, die Berliner Konferenz im Jahre 1884 abzuhalten, um Afrika zu teilen. Deutschland brachte wegen seiner neuen Kolonialpolitik diese Idee auf. An dieser Konferenz nahmen alle europäischen Staaten, ausser der Schweiz, und ausser den vereinigten Staaten teil. Sie alle versammelten sich, um ihre Spannungen friedlich zu lösen und die "Einflusszonen" unter sich zu teilen. Die Konferenz endet mit der Aufteilung Afrikas zwischen den Staaten. Afrika hatte danach keine unabhängigen

1) Safwat, Moh. : Die Englische Besetzung Aegyptens, (arabisch) Kairo 1952. P. 141/142.

2) Doc. Dip. Fr., 1ère S., T. 5, no. 270 — De Courcel an Ferry, 14. Mai 1884.

Staaten außer Ethiopien und Marokko. Ersteres wurde von Italien begehrt, und auf das zweite hatte Frankreich sein Augenmerk gerichtet, seit es sich in Algier festgesetzt hatte. Und in weniger als zwei Jahren wurde Deutschland zur drittstärksten Kolonialmacht in Afrika.

Mit dem Eintritt Deutschlands in das Feld der Kolonisation nahm Deutschland an der Weltpolitik teil. Die europäische Geschichte ist nun nicht mehr nur rein europäische Geschichte für Deutschland. Es betrachtete nicht mehr den europäischen Kontinent als das einzige Gebiet für seine politische Tätigkeit. Diese Änderung in der deutschen Politik war eine Folge der Entwicklung, die Deutschland von seiner früheren Politik entfernte.¹⁾ Und deswegen sagt der deutsche Kaiser, dass die Deutschen für die Welt wie das Salz für die Suppe seien²⁾.

Ungeachtet Deutschlands neuer Kolonialpolitik fuhr es während und nach der Berliner Konferenz fort, den französischen Plänen ausserhalb Europas beizustehen. Die neue Deutsche Politik änderte nicht Bismarcks Politik gegen Frankreich. Im Jahre 1884 findet Frankreich Beistand bei der deutschen Regierung. Bismarck wollte eine deutsch-französische Einigung in bezug auf die Kolonialfragen und die ägyptische Frage erreichen. Frankreich, mit Ferry an der Spitze, bewillkommnete diese Idee, weil Ferry einer der grossen Vertreter der Kolonisation war. Aber Ferry konnte nicht zu weit gehen, um sich mit Deutschland zu einigen. Die Politik Ferrys fand nicht die einhellige Zustimmung der französischen öffentlichen Meinung. Die Politik der Annäherung

1) Cambridge Modern History. Cambridge 1934, Vol. 12, P. 168 (Artikel von "Onken H.").

2) Veill Georges : L'Europe du 19ème Siècle et l'Idée de Nationalité, Paris 1938, P. 317.

hatte nicht das Vertrauen der französischen Mehrheit. Die persönliche Meinung des französischen Botschafters in Berlin, De Courcel war, dass es das Ziel Bismarcks sei, England zu demütigen und Frankreich als Mittel dafür zu gebrauchen.1)

Trotz ihrer neuen Kolonialpolitik blieben die Deutschen im allgemeinen in guten Beziehungen mit den Engländern. Das geht auch konform mit der deutschen Politik, die Frankreich zu isolieren trachtet. Britannien verstand auch vollkommen, dass es Frankreich oder Russland nicht zu fürchten brauchte, solange es in freundlichen Beziehungen mit den Dreibundstaaten stand. Dazu bedürfte England auch des beistandes von Deutschland für seine Stellung in Ägypten. Bismarck blieb in guten Beziehungen mit Britannien bis zu seinem Rücktritt. Und der englische Imperialismus befolgte in der Zeit zwischen 1885 und 1891 denselben Weg, dem auch die englische Politik von 1882 bis 1885 folgte, d.h., die Freundschaft mit dem Dreibund zu suchen und sich von Frankreich und Russland zu entfernen. Deutschlands gute Beziehungen mit England und die Freundschaft Englands für Deutschland erwiesen sich deutlich auf der Eröffnung der Berliner Konferenz. Der englische Delegierte erklärt am 3. Dezember 1884, dass die Ansichten Englands denen der deutschen Regierung entsprächen.2)

Diese guten deutsch-englischen Beziehungen waren Frankreich sehr unangenehm. Wenn die französische Presse wegen einer Spannung mit England in Unruhe gerät, dann spricht sie nicht vom Dreibund, sondern vom "Vierbund".3) In der Tat vermied England jede Sch-

1) Safwat Moh. : Idem. p. 83

2) The Times (die englische Zeitung), 4. Dezember 1884.

3) Grey of Fallodon : Twenty five Years (1892 — 1914) Vol. I, London 1935, PP. 47 — 48.

wierigkeit mit den Dreibundstaaten, besonders Deutschland. England versuchte nie ein Gegengewicht für den Dreibund in Europa zu schaffen, obwohl er nach dem Jahre 1886 der beherrschende Faktor und der kräftigste politische Block in Europa blieb. Diese freundschaftliche englische Politik widerspricht der berühmten Theorie, dass es immer die Tendenz der englischen Politik war, das Gleichgewicht der Kräfte in Europa zu erhalten. Es war auch eine klare Wahrheit, die Französer waren auf England eifersüchtig und beneideten es wegen seiner Stellung im Mittelmeer. Damit war die Politik Frankreichs im Mittelmeergebiet gegen England im 19. Jahrhundert festgelegt. Es war die Überzeugung der Französer, dass die englische Besetzung Ägyptens das internationale Gleichgewicht im Mittelmeer umgestürzt hatte. Die englische Kontrolle über das Ost-Mittelmeer und den Seeverkehr nach dem Osten und Indien wurde vollständig. So erhob Frankreich Widerspruch gegen die englische Kolonialpolitik ausserhalb Ägyptens. Es näherte sich auch Deutschland, seinem traditionellen Feind, um es gegen England aufzubringen und ihm Englands schlechte Absichten verdächtig zu machen.

Deshalb verursachten die gespannten Verhältnisse zwischen Frankreich und England, wie Lord Rosebery sagt, viele Belästigungen für die Engländer. Frankreich "verlangt von England etwas, das es nie geben kann, dann beklagt Frankreich sich und sagt: Sie tun nichts für uns." 1) Frankreich bereitet England Verdruss, wie Salisbury sagt, so wie z.B. die französische Stellung in Marokko, wo "Frankreich auf dem Weg ist, das Land Stück für Stück zu verschlingen und nach der Eroberung Tangers trachtet." 2) Salisbury sagt auch, dass es

1) Wilson, Beckles: *L'Ambassade de l'Angleterre à Paris (1814 — 1920)* Paris 1929, P. 227 (Rosebery an den englischen Botschafter in Paris, 10. August 1886).

2) Idem, P. 228 (Salisbury an Lyons, 5. Februar 1887).

schwer sei, auf die Hoffnung eines neuen französisch-deutschen Krieges zu verzichten, damit es ein Ende mit den dauernden französischen Begirden habe.

In bezug auf die französischen Unternehmungen ausserhalb Frankreichs kann man sagen, dass bis zum Jahre 1887 Frankreich auf keine Hindernisse von deutscher Seite traf, sondern vollkommenen Beistand fand. Aber England war es, das Schwierigkeiten für Frankreich in Nordafrika, besonders in Marokko, schuf. Der englische Ministerresident in Tanger, Sir Drummond Hay, fühlte die französische Gefahr für das Land. So bemühte er sich, die Franzosen aus dem Lande zu entfernen. Sir Drummond, wie Johnston¹⁾ sagt, bewahrte Marokko nicht nur von dem französischen und spanischen Eindringen, sondern er schuf fast dieselbe Atmosphäre auch in Marokko wie Sir Richard Wood in Tunis. So griff die französische Presse diesen englischen Ministerresident in Tanger dauernd an. Die Zeitung²⁾ "Goulois" z.B. brachte einen Artikel am 8. Mai 1884, in dem er verspottet wird. Darin heisst es, dass er sein Möglichstes als Vertreter für England getan habe, aber er habe es nicht verstanden englische Staatsangehörige nach Marokko zu ziehen. Ferner hiess es auch, dass er ein ehrenamtlicher Angestellter sei, aber dass er nur für seine besondere Interessen arbeite, dass er Grundstücke und Bergwerke im Landesinnern bekommen habe, und dass er als Wein- und Möbelhändler den marokkanischen Hof versorge.

In seinen Vereinbarungen mit Bismarck im Jahre 1887 Versuchte England den Status quo im Mittelmeer zu

1) Johnston, H. : History of the Colonisation of Africa by alien Races. Cambridge 1905, p. 121.

2) Doc. Dip. Fr., 1ère S., T. 5 no. 280 — Note von dem britischen Botschafter in Paris an das französische Ausserministerium.

erhalten. Diese Vereinbarungen waren meistens gegen die französische Ausbreitung in Nordafrika gerichtet, weil die englische Marinebehörde fürchtete, dass Frankreich einen Stützpunkt in Sabta gründen werde.¹⁾ Die Aussenpolitik eines Staates wird im allgemeinen von den Meinungen seiner militärischen Fachleute beeinflusst. Die Engländer glaubten, dass die französischen Aktionen sehr weit von der Achtung des Status quo im Mittelmeer entfernt seien. Das vermehrte die Entfremdung zwischen England und Frankreich.

Aber Deutschland blieb nicht lange dabei, Frankreich ausserhalb Europas beizustehen. Italien erneuerte seine Zugehörigkeit zum Dreibund im Jahre 1887. Es einigte sich damals mit Deutschland und Österreich in einiger Hinsicht. So versprach Deutschland Italien, seinen Ansprüchen auf Tripolis beizustehen und die Ansprüche Frankreichs in Marokko zu hindern. Auch schloss Spanien eine Vereinbarung mit dem Dreibund am 4. Mai 1887, die es mit dem Bund indirekt verband. Wenn wir die sich entwickelnden Interessen Deutschlands im Ausland zuzüglich in Betracht ziehen, können wir das plötzliche Erscheinen Deutschlands, als gefährlicher Konkurrent für Frankreich in Marokko, nach diesem Datum erklären. Es ist richtig, dass Bismarck bis zu seinem Rücktritt Marokko nicht ernstlich zu besetzen versuchte. Deutschlands Haltung gegen Marokko wird durch das erklärt, was Bismarck früher, im Jahre 1885, darüber gesagt hatte: "Mein Ziel ist der regierende Händler und nicht der offizielle Beamte."²⁾ Aber natürlich hinderten diese Ansichten die Deutschen nicht,

1) Marder A., *British Naval Policy (1880 — 1905)* Mass. U.S.A. 1940, P. 271.

2) Marriott, J.A., : *Europe and Beyond*. London 1946, P. 86.

ihre Interessen für Marokko in einer Weise zu vermehren, die ihren Wunsch nach Besetzung des Landes zeigte.

Auch die deutsche öffentliche Meinung zeigte klar ein lebhaftes Interesse für Marokko. Die Zeitung "Export"¹⁾ bemüht sich, die deutschen Unternehmungen im Ausland zu erforschen. Sie richtet einen Aufruf an das Volk, um das Thema „Warum Marokko sehr wichtig für die wirtschaftlichen deutschen Interessen ist“ zu erforschen. Die Zeitung beabsichtigt auch, einen tatkräftigen Mann nach Marokko zu schicken, damit er in einem Jahr die Entwicklungsmöglichkeiten für den deutschen Handel, die Industrie und die Naturwissenschaft in Marokko und die Schifffahrt in den marokkanischen Höfen studiere²⁾.

Die deutsche öffentliche Meinung erklärt, dass ihr Interesse für Marokko, wegen seiner Rückständigkeit und seines Bedürfnisses nach jemand, der es gut entwickeln könne, verursacht wird. Sie sagt auch, dass Marokko ein gebildetes Volk braucht, um es zu leiten. Aber die deutsche öffentliche Meinung wagt nicht wegen politischer Betrachtungen die Eroberung Marokkos zu verlangen. Sie war der Ansicht, dass keine Macht zu diesem Wagnis bereit sei und Marokko erobern könne. Weder Frankreich noch Spanien sind dazu fähig. England darf, nach der deutschen Ansicht, wegen seiner Seemacht nicht so sorglos sein Marokko in die Hände einer Macht, die eine wichtige Rolle in der Konkurrenz um die Herrschaft im Mittelmeer spielen könne, fallen zu lassen. So ist es vorteilhaft für den Handel Englands, dass Marokko unabhängig bleibt. Die deutsche öffentliche Meinung weiss sehr wohl um die

1) am 23. April 1889 — Übertragung von Doc. Dip. Fr.

2) Doc. Dip. r., 1ère S., T. 7, no 365 — Herbetts an Spuller, 26. April 1889.

Wichtigkeit der Stellung Marokkos für das Gleichgewicht der Mächte im Mittelmeer; was Italien anlangt, so liegt es in der Mitte des mittelmeeerbeckens und hat da wesentliche Interessen. Tunis und Tripolis lagen im Gebiet seiner Wünsche. Die Ausdehnung dieser Wünsche auf Marokko bringt Italien in Kampf mit den konkurrierenden französischen und britischen Interessen. Was Deutschland betrifft, darf es, nach der Ansicht der deutschen öffentlichen Meinung, seine Wünsche, Marokko zu besetzen, eben für kurze Zeit zurückstellen.

Was die Kolonialtätigkeit der Mächte in Marokko anlangt und die Einwanderung nach dem Lande, ist die deutsche Presse der Ansicht, dass weder Frankreich noch Spanien etwas damit zu schaffen hätten. Für England und Italien sei die Einwanderung nach Marokko möglich wenn der Einwanderungsstrom des ersteren nicht nach Kanada, Vereinigte Staaten, Australien und Südafrika gerichtet wäre, und des zweiten nach Südamerika. Deutschland dagegen hat recht, eine Einwanderung nach Marokko durchzuführen, weil das Auswanderungsbedürfnis jetzt in Deutschland sehr stark ist und Marokko die Tätigkeit der deutschen Einwanderer noch einsaugen kann.

Diese neuen Absichten Deutschlands gegen Marokko waren vielleicht die Motive für die Ausführungen eines französischen Schriftstellers, der sagte, dass Deutschland, weil es wollte, dass seine Staatsangehörigen seinen Einfluss in Marokko vertraten, der wirkliche Sieger in der Madrider Konferenz vom Jahre 1880 ist. 1) Und da hat er recht. Es ist wahr, dass Deutschland in der Konferenz kein Interesse für Marokko zeigte und sich begnügte, die Absichten Frankreichs immer zu begünstigen, aber man

1) Hardy : Histoire des colonies Françaises. Tom 3. Paris 1931, P. 141.

darf nicht vergessen, dass die Gewinne Frankreichs, als Gewinne auch für Deutschland betrachtet werden müssen, wenn Deutschland später Interessen in Marokko hatte. Und so bekam, hinter einem Vorhang von Desinteresse, Deutschland einen Gewinn, dessen Wert später erkannt wurde.

So endlich erkannte Deutschland die Wichtigkeit Marokkos für seine Interessen als industrieller und kommerzieller Staat, der nach der Bildung einer Marine und strategischen Kraft trachtet. Der Besitz Marokkos wurde für Deutschland sehr wichtig. Die neuen Kolonialabsichten Deutschlands, seine kommerzielle Politik und sein Wunsch, für seine neuen Interessen und seine Kolonie in Südafrika zu sorgen, beeinflussten seine Beziehungen mit Marokko. Im Jahre 1888 verlangte Deutschland vom marokkanischen Sultan, ihm eine Meeresbucht abzutreten. Es wollte eine deutsche Station an der Mittelmeerküste errichten, aber der Versuch scheiterte kläglich. Der Sultan fürchtete andere ähnliche Forderungen von den anderen Mächten gestellt zu erhalten¹⁾ Diese Forderung widersprach auch der Politik des Moulay Hassan (1873—1894), der energisch versuchte eine wirkliche Reform in seinem Land zu realisieren und es vor dem ausländischen Einfluss zu retten. Deswegen wollte der Sultan nie irgendeinen Teil seines Landes Ausländern gewähren.

Trotzdem breiteten sich Gerüchte aus, die über die Konzession von einigen marokkanischen Ländereien an Deutschland sprachen. Das "Berliner Tageblatt"²⁾ brachte Nachrichten über eine Konzession, die De-

1) Doc. Dipê Fr., 1ère S., T. 7 no 132 — Feraud an Goblet, 31. Mai 1888

2) Idem no 331 — Herbeté an Goblet, 22. Februar 1889.

utschland einen Teil der Meeresküste zwischen Melilla und der algerischen Grenze einräumte und auch einen Hafen auf den Westinseln bei "Mogador" am atlantischen Ozean. Diese Nachrichten erregten den Zorn sowohl von Frankreich als auch von Spanien. Frankreich fürchtete wegen seiner Stellung in Marokko und seiner dortigen Interessen diese neue, gefährliche Konkurrenz. So beeilt sich der französische Ministerresident in Tanger, den Sultan zu treffen, und die Situation zu klären. Aber der Sultan dementiert diese Gerüchte. Damals plante Frankreich, einige marokkanische Oasen, die an der Grenze lagen, mit der Einwilligung des Sultans zu besetzen, um seine algerischen Grenzen zu erweitern. So stand der französische Minister der Haltung des Sultans gegen die deutsche Forderung bei. Er beteuerte ihm "die guten Gefühle Frankreichs" gegen Marokko und sagte, dass der Sultan nicht nur mit Worten Frankreichs, sondern auch mit seinem Eintreten rechnen könne, das diese beweisen solle.¹⁾

Auch Spanien wurde wegen dieses Gerüchtes sehr beunruhigt, obwohl es mit dem Dreibund seit dem Jahre 1887 in indirekter Weise verbunden war. Spanien hatte seine Besitzungen an der Mittelmeerküste in Marokko. Es hatte auch Interesse und Einfluss im Lande. Es begann Deutschland als Gefahr für das Land anzusehen und erkannte, dass die Deutschen enratlich nach dem Besitz des Landes trachteten. Die Spanier glaubten, dass diese Nachrichten, von den Agenten des Reichskanzlers ausgestreut würden, um die deutsche öffentliche Meinung auf solche Aktionen vorzubereiten, oder um den englischen Beistand für solche Handlungen zu gewinnen und vielleicht,

1 Doc. Dip, Fr., 1ère S., T. 7 no 389 — Patenôtre an Spuller, 29. Mai 1889.

um Spanien einzuschüchtern.¹⁾ Deswegen beginnt die spanische Regierung gegen Deutschland sehr vorsichtig zu werden.

Im Jahre 1890 konnten die Deutschen eine kommerzielle Einigung mit Marokko abschliessen, damit die Deutschen im Innern des Landes Handel treiben konnten. Diese Einigung war anderen Verträgen ähnlich, die Marokko mit England im 18. Jahrhundert geschlossen hatte.²⁾ Im gleichen Jahre war durch eine Hamburger Vereinigung eine direkte Dampferverbindung Hamburg-Marokko geschaffen worden.

Die Beziehungen zwischen Deutschland und Marokko waren im allgemeinen freundlich. Der marokkanische Sultan fürchtete die Deutschen nicht so wie seine direkten Nachbarn, die Franzosen und die Spanier. Er verhandelte mit den deutschen Krupp-Werken, die ihn mit Geschützen und Munition zur Verteidigung und zum Schutz der Häfen versorgten. Deutschland bietet Marokko seine Dienste an und erklärt, dass Marokko sich auf Deutschland verlassen könne. Als der Sultan z.B. eine Mission zum Kaiser Wilhelm sendet, um ihm zu seiner Thronbesteigung zu gratulieren, empfängt der Kaiser die Mission freundlich. Er ersucht die Mission dem Sultan zu sagen, dass er wie der "Rubin" auf dem Herzen des Kaisers ist, und dass er auf die Hilfe des Kaisers vertrauen kann, wenn er ihrer bedürfe.³⁾ Das erzählte der marokkanische Sultan dem französischen Ministerresidenten in Tanger.

1) Idem no 333 — Herbette an Spuller, 32. Februar 1889.

2) Lavisie Ernest et Rambaud A., : *Le Monde Contemporain* (1870 — 1900) Paris 1925, P. 892.

3) Doc. Dip. Fr., 1ère S., T 7, no 389 — Patenôtre an Spuller, 29. Mai 1889.